

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1985-1986)
Heft: 14

Artikel: Alice im Computerland : gelebte Fantasien
Autor: Niklaus, Alice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

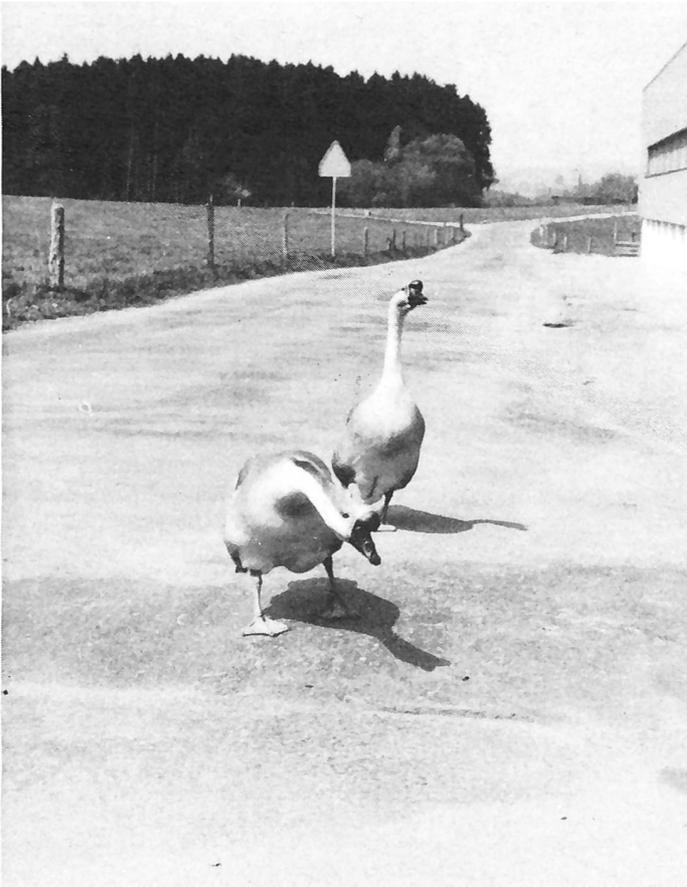
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alice im Computerland — gelebte Fantasien

Lotosblume unterm Regenbogen, Software und Hardware, Ying und Yang; es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit dem Problem Computer umzugehen. Ich versuch's mit der Romantik und fühle mich wohl dabei. Rainbow (Gerät) und Lotos (Programm) können ohne einander nicht leben, das eine braucht das andere, und Alice haucht ihnen den Odem ein.

Mein Personal Computer = PC wohnt in einem Schösschen, das Schösschen befindet sich an einem Teich, im Teich hat's Karpfen, am Teich tummeln sich Gänse, eine hochschwängere Kätzin und ein zotziger Bergamaskerhund geniessen die Sonne. Beide wollen sich nicht fotografieren lassen. Die Kätzin, weil sie nie auf Distanz ist, sondern mir dauernd um die Beine streicht, der Hund, weil er ganz jung ist und (noch) Angst vor mir hat. Dabei hätte ich ihn doch so gerne als Wächter vor dem Höllentor vorgestellt, der mir den Zutritt zum Schösschen verwehrt, wie weiland in der Geschichte von Dante und Beatrice.

Von meinem Arbeitsplatz aus im ganz gewöhnlichen Flachdachgebäude sehe ich in der Ferne das Schösschen, wo Lotos und Regenbogen auf Erweckung warten. Ist meine Sehnsucht gross genug resp. genügend Daten zum Füttern des Computers

vorhanden, mache ich mich auf, um die beiden zu erlösen. Bevor ich den Weg unter die Füsse nehme, verschaffe ich mir im Personal-Restaurant noch Brot und Salatblätter, denn unterwegs habe ich einige Proben zu bestehen. Erfahrungsgemäss sind alle lebendigen Wesen mit Ess- resp. Fresswaren freundlich zu stimmen. Linde Lüfte wehen, Amsel, Drossel, Fink und Star pfeifen und singen; Bäume, Sträucher und Wiesen sind eine Augenweide; es duftet nach Lindenblüten und Kräutern aus dem nahen Bäuerinnengarten.

Umdrehen darf ich mich nicht, ansonsten ich aus dem Paradies vertrieben werde, denn hinter mir befindet sich der Parkplatz für hundert Autos... Mein Gang führt am Weiher vorbei. Drei Riesenkarpfen, jede 80 cm lang, sperren ihre runden Mäuler auf. Brot her und hinein in die grünen Wogen. Das platscht, zischt und schnappt! Weiter geht's, dem Höckergans-Paar entgegen. Für die beiden ist der Salat bestimmt. Der steife, drohende Hals des Gesetzes wird rund und friedlich. Seine Gänsin legt jeden Frühling bis zu 40 Eier. Fünf durfte sie ausbrüten, vier Junge schlüpften, den grossen Eierrest brauchte die Bäuerin zum Backen. Ab und zu überqueren Gans und Ganter in gemächlichem

Schritt die Hauptstrasse und verursachen einen Verkehrsstau, welche Tatsache wegen der Ursache der Alice in der Seele wohl tut. Aber letztthin — wie peinlich — bestieg Er Sie mitten auf der Kreuzung — und das dauerte an... Die Bäuerin hätte die Tiere eigentlich wegtragen wollen, fand dann aber ein Eingreifen umständehalber nicht opportun.

Mira, die Schöne, wartet. Bevor ich ihr nicht Komplimente für ihre ungeborenen Jungen gemacht und ihren Bauch gestreichelt habe, lässt sie mich nicht vorbei. — Der Hund hat seinen Bewacherposten mit eingezogenem Schwanz in schrägem Galopp aufgeben, der Zugang zum Schösschen ist frei.

Im Innern dämpfen taubengrau-blaue Teppiche meine Schritte. Früher hat hier ein Grosswildjäger gewohnt. Farbige Jagdszenen schmücken die Fenster im Treppenhaus. Angelangt am Ziel meiner Sehnsucht, kann ich endlich Regenbogen und Lotosblume in Gang setzen und mit Lust meine Texte und Zahlen eingeben, abspeichern und ausdrucken. Den Zugang zum Programm kenne nur ich (und zugegebenermassen auch die Übermenschin = Computerfachfrau). Ein stolzes Gefühl fliesst bis in meine Zehenspitzen; ich befehle und der PC gehorcht. Dann aber, o weh, sagt er piep-piep und will nicht mehr. Ich drücke Tasten und Knöpfe, spreche beruhigend auf ihn ein. Piep-piep. Alice wird kleiner und kleiner, däumlingklein und sieht auf zum riesenhaften Computer. Der grinst. Wie weiter? Liebe Göttin, hilf mir! Ich will auch nie wieder überheblich sein, nie wieder, das verspreche ich! Die Göttin lächelt weise, und ich merke plötzlich, dass ich eigenständig denken kann, im Gegensatz zum PC, der nur das Programm der Übermenschin kennt. Alice wird gross und grösser, drückt die richtigen Tasten und ist wieder Frau des Geschehens. — Hat sie nicht eben gelobt, nie mehr überheblich zu sein?



Text und Fotos:

Alice Niklaus